

Bibelstudienreihe "Wiedergeburt"

Wiedergeburt ist das große Thema der ganzen Bibel. Die biblische Botschaft ist nicht nur, dass Jesus als Lamm Gottes für die Sünden der Welt starb und damit der Gerechtigkeit Gottes Genüge tat.



Wenn einer für alle gestorben ist, sind ja alle gestorben (2. Korinther 5,15). Und wenn alle, ob gläubig oder ungläubig, tot sind, dann sind sie nicht errettet (1. Korinther 15,18). Aber die Geschichte endet nicht am Kreuz! Im Gegenteil.

Der Bibel zufolge besteht das Werk Gottes im Allgemeinen aus dem Hervorbringen einer neuen Schöpfung aus der alten, gegenwärtigen. Er macht einen neuen Menschen aus dem alten Menschen, ein neues Israel aus dem alten Israel, eine neue Schöpfung aus der alten Schöpfung. Im Zusammenhang mit dem Menschen wird dieser Prozess unter anderem "Wiedergeburt" oder "Auferstehung" genannt. Aber es werden auch viele andere Ausdrücke für das gleiche Werk des Schöpfers gebraucht, der sagte: "Siehe, ich mache alle Dinge neu".

Es wird leider oft gedacht, dass Gott genauso wie der Mensch an einer Verbesserung des Alten interessiert sei. Viele biblische Wahrheiten sind in Vergessenheit geraten und somit auch die, dass Er, der Schöpfer, sich mit dem Zustandebringen einer neuen, definitiven Menschheit und Welt beschäftigt, woran Gläubige, Wiedergeborene, schon jetzt teilhaben. Mögen diese Seiten dazu dienen, diese vergessene Wahrheit wieder in Erinnerung zu bringen.

Wiedergeburt: Der Weg dorthin

Ab Klein Haneveld



Weitere Broschüren von Ab Klein Haneveld

Wer an weiteren Broschüren von Ab Klein Haneveld interessiert ist, kann diese bestellen bei:

C. & M. Stravers

Tel: +31-(0)344-651749

E-Mail: info@bibelstudium-online.de

URL: <http://www.bibelstudium-online.de>

Bereits erschienene Titel:

(Januar 2013)

Nr.	Titel	Seiten	Preis (€)
4	Die Haushaltungen Gottes	A4-81	7,75
9	Zeiten und Zeitpunkte	A4-72	7,50
13	Vom Berg Hermon bis zum Roten Meer	A4-91	16,00
15	Die Gleichnisse aus Matthäus 13	A4-42	5,75
18	Biblisches Panorama	A4-28	4,50
23	Die "Entrückung" der Gemeinde	A4-37	4,50
27	Die zehn Gebote	A5-48	2,10
28	7 + 33	A5-36	2,00
32	Wozu ist ein Christ wiedergeboren?	A5-27	1,60
33	Im Licht wandeln	A5-19	1,40
36	Das lebendige Wort Gottes	A5-24	1,60
37	Der gute Kampf	A5-28	1,75
45	Der zwölfjährige Jesus im Tempel	A5-20	1,40
48	David in der Höhle Adullam	A5-15	1,20
52	Zwei Naturen	A5-28	1,60
58	Der Nächste	A5-28	1,60
59	Honig	A5-30	1,75
60	Älteste in der Gemeinde	A5-19	1,40
63	Die zwei Tiere aus Offenbarung 13	A5-47	2,25
65	Der verlorene Sohn	A5-30	1,75
66	Abrahams Opfer	A5-35	2,00
67	Zwei aufgeweckte Frauen	A5-30	1,75
	Der Bräutigam und die Braut	A5-54	3,00
	Brot und Kelch	A5-33	2,50
	Petra - eine von Gott bereitete Stätte	A5-25	2,25
	Wiedergeburt: Der Weg dorthin (1)	A5-36	2,50
	Wiedergeburt: Das neue Leben (2)	A5-27	2,00
	Wiedergeburt: Die Hoffnung Israels (3)	A5-44	2,80
	Wiedergeburt: Die Hoffnung der Schöpfung (4)	A5-44	2,80

© 1981 Ab Klein Haneveld

Originaltitel:

"Wedergeboorte - de weg er naar toe"

Frei übersetzt von

Colinda Coenjaerts-van Loenen

vollkommen dasselbe wie der so oft vorkommende Name "Gilgal". Wenn man das Alte Testament studiert, führt das ganz bestimmt zu Wissen über Wiedergeburt. Es muss an dieser Stelle eingeräumt werden, dass die Übersetzung von "Gilgal" mit "Reinkarnation" im Judentum Anlass zu vielen Missverständnissen gab. "Reinkarnieren" bedeutet buchstäblich "wieder Fleisch werden", während Wiedergeburt keine "Fleischwerdung" sondern ganz im Gegenteil "Geistwerdung" ist. Die Lehre der Reinkarnation ist tatsächlich nichts anderes als eine Verballhornung der Lehre über die Wiedergeburt. Eine Studie zur Wiedergeburt wie sie im Alten Testament vorkommt, wird uns zeigen, dass die Bibel außer der individuellen Wiedergeburt auch noch andere Formen der Wiedergeburt kennt. Es ist dieser Aspekt der Wiedergeburt, auf den der Herr Jesus hinweist, wenn Er zu Nikodemus sagt: "Wenn ich euch das Irdische gesagt habe, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage?" (Johannes 3,12). Es gibt also sowohl Irdisches als auch Himmlisches, das "Wiedergeburt" genannt wird. Die Wiedergeburt auf himmlischer Ebene wird dann in den nächsten Versen erklärt:

"Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat" (Johannes 3,16).

Es wird klar sein, dass die Wiedergeburt so wie wir sie hier besprochen haben zu den himmlischen Dingen gerechnet werden muss.

"Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel. Wie der Irdische, so sind auch die Irdischen; und wie der Himmlische, so sind auch die Himmlischen. [...] so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen" (1. Korinther 15,47-49).

"[...] der [...] uns wiedergeboren hat [...] durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch" (1. Petrus 1,3-4).

Auf die Wiedergeburt, die zu den irdischen Dingen gerechnet werden muss, werden wir an späterer Stelle ausführlich eingehen.

Wiedergeburt: Der Weg dorthin

1. Einleitung	2
2. Das Wort "Wiedergeburt"	2
3. Wiedergeburt als Notwendigkeit	6
4. Der Ursprung der Sünde	8
5. Sünde und Fleisch	10
6. Sünde und Sünden	14
7. Der Erlöser	16
8. Erlösung von den Sünden	18
9. Erlösung von der Sünde	20
10. Erlösung von der Sünde und dem Gesetz	22
11. Auferstehung	27
12. Auferstehung und Wiedergeburt	32
13. Irdisches und Himmlisches	35

1. Einleitung

Bei der Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus werden viele biblische Ausdrücke benutzt, die sich darauf beziehen, wie ein sterblicher Sünder ewiges Leben empfangen kann. Man spricht von Bekehrung, Versöhnung, Glaube, Gnade, Rechtfertigung, Erlösung und Befreiung. Ein Wort, das nur selten gebraucht wird, aber doch so ungemein wichtig ist, ist das Wort "Wiedergeburt". Es deutet im Wesentlichen an, worum es eigentlich geht. Auf den vorliegenden Seiten wollen wir uns deshalb damit beschäftigen, was die Bibel unter "Wiedergeburt" versteht.

Die erste Phase einer solchen Untersuchung muss notwendigerweise aus einer Studie der sprachlichen Bedeutung des Wortes "Wiedergeburt" bestehen, bevor wir uns der biblischen Bedeutung zuwenden können. Die Leser, die an der linguistischen Analyse nicht interessiert sind, können den ersten Teil problemlos überspringen und unter "Wiedergeburt als Notwendigkeit" weiterlesen. Trotzdem beginnen wir jetzt mit einer Wortstudie zum Begriff "Wiedergeburt", weil es unseres Erachtens die einzig richtige Methode für eine Studie wie diese ist. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate aus der revidierten Elberfelder Übersetzung.

2. Das Wort "Wiedergeburt"

Obwohl der Begriff "Wiedergeburt" in der ganzen Bibel vorkommt und in gewisser Weise sogar das zentrale Thema der Schrift ist, kommt das Wort als solches nur sechsmal vor. An anderen Stellen, wo über Wiedergeburt gesprochen wird, finden wir andere Bezeichnungen. Da stehen dann Ausdrücke wie: "aus Gott", "aus dem Geist", "nach dem Geist" oder "aus Ihm" geboren werden. Das Wort "Wiedergeburt" finden wir in Matthäus 19,28 oder in Titus 3,5 als Übersetzung des griechischen Nomens "paliggenesia". "Wiedergeboren werden" oder "wiederzeugen" kommt in 1. Petrus 1,3 + 23 als Übersetzung des Verbs "anagennao" vor und in Johannes 3,3 + 7 steht "von neuem geboren werden" als Übersetzung von "gennao anothen". Zur Verdeutlichung soll folgende Übersicht dienen:

(Wieder)geburt	= (pali)genesia	Matth. 19,28; Titus 3,5
(Wieder)geboren werden	= (ana)gennao	1. Petrus 1,3 + 23
(Von neuem) geboren werden	= gennao (anothen)	Johannes 3,3 + 7

laut Petrus diese Wiedergeburt statt? "Durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten." Auch er setzt also Auferstehung mit Wiedergeburt gleich.

Dabei dürfen wir übrigens nicht aus den Augen verlieren, dass Wiedergeburt zwar mit Auferstehung gleichzusetzen ist, aber das Umgekehrte nicht unbedingt wahr sein muss. Auferstehung ist noch keine Wiedergeburt. Das liegt an der Tatsache, dass die Bibel zwei Arten von Auferstehung kennt: Es gibt eine Auferstehung der normalen menschlichen Natur, also eine Auferstehung des Fleisches und es gibt eine Auferstehung "in Neuheit des Lebens". Die Auferstehung der ersten Art finden wir in den Geschichten über den Sohn der Schunemiterin, den Jüngling von Nain, die Tochter des Jäirus, Lazarus und "die vielen Leiber der entschlafenen Heiligen" die in Matthäus 27,52-53 genannt werden. All diese Menschen wurden in ihrer alten fleischlichen Natur auferweckt und sind deshalb später irgendwann wieder gestorben. Sie bekamen bei ihrer Auferstehung kein ewiges Leben (zoé), sondern natürliches Leben (psyche). Das wird in 1. Korinther 15,20 bestätigt, wo steht, dass Christus als "Erstling der Entschlafenen" auferweckt worden ist. Er war nicht der Erste, der in der alten Natur auferweckt wurde, aber Er war der Erste, der in "Neuheit des Lebens" aus den Toten auferstand. Er war der Erste, der aus den Toten auferstand mit ewigem Leben. Nur diese letzte Art von Auferstehung ist mit Wiedergeburt gleichzusetzen.

13. Irdisches und Himmlisches

Die Tatsache, dass Wiedergeburt im Prinzip das Gleiche wie die Auferstehung zum Leben ist, wirft neues Licht auf die sonst unverständliche Frage des Herrn an Nikodemus: "Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht?" (Johannes 3,10). Nikodemus war "ein Mensch aus den Pharisäern" (Johannes 3,1), also ein Schriftgelehrter. Aber die "Schrift" dieses Theologen bestand hauptsächlich aus dem Alten Testament. Zur Verteidigung von Nikodemus wird oft gesagt, dass der Mann nichts über Wiedergeburt wissen könne, weil dieser Begriff als solcher im Alten Testament überhaupt nicht vorkomme. Der Herr selbst sei ja der Erste, der das Wort "Wiedergeburt" in den Mund in Matthäus 19,28 nehme? Wenn das wahr wäre, dann würde der Vorwurf, den der Herr Nikodemus macht, nicht gerechtfertigt gewesen sein. Aber der Vorwurf war wohl gerechtfertigt. Erstens kommt "Wiedergeburt" im Alten Testament als "Auferstehung zum Leben" vor und zweitens ist das hebräische und damit alttestamentliche Wort für "Wiedergeburt"

aus Adam, das Reich nicht sehen wird. "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Johannes 3,3). Und Er fügt hinzu: "[...] Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen" (Vers 5). Die erste Geburt ist eine Geburt aus dem Fleisch, wie wir schon besprochen haben und macht einen für das Reich Gottes nicht geeignet. Aber die Wiedergeburt ist laut dem Heiland eine Geburt aus Geist und diese ist notwendig für das Reich. Auch Er stellt hier beide Arten von Leben einander gegenüber, wenn Er sagt: "Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist" (Johannes 3,6).

Wenn wir diese Aussagen des Herrn Jesus und Paulus über beide Arten von Leben zusammenfassen, kommen wir zur folgenden Schlussfolgerung:

Es gibt zwei Arten von Leben. Die eine Art kommt zuerst in der Hierarchie, die andere kommt als Zweite (1. Korinther 15,46).

Das Erste wird "psyche" oder "Fleisch" genannt, das Zweite heißt "zoé" oder "Geist".

Das Erste ist sterblich, das Zweite ist ewig (1. Korinther 15,42-43).

Das Erste ist irdisch, das Zweite ist himmlisch (1. Korinther 15,47-49).

Das Erste ist "in Adam", das Zweite ist "in Christus". Das Erste führt zum Tod, das Zweite zum Reich Gottes. Das Erste empfängt man durch Geburt, das Zweite empfängt man laut Paulus durch die Auferstehung zum Leben und laut dem Herrn durch Wiedergeburt. Dieses Letzte ist äußerst wichtig, um verstehen zu können, was Wiedergeburt eigentlich ist. Wenn sowohl Auferstehung als auch Wiedergeburt das ewige Leben hervorbringen, heißt das, dass beide Begriffe synonym sind. Auferstehung ist Wiedergeburt. Das bestätigt auch der Apostel Petrus ohne weiteres, wenn er sagt: "Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der nach seiner großen Barmherzigkeit uns wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbteil, das in den Himmeln aufbewahrt ist für euch" (1. Petrus 1,3-4). Dieses Erbteil ist zweifellos das Reich Gottes, von dem Paulus sagte, dass Fleisch und Blut es nicht erben können; aber laut Petrus werden wir, die Gott wiedergeboren hat, dieses Erbteil empfangen. Und wie fand

Das Verb "gennao", welches deutlich die Grundform all dieser Ausdrücke ist und von dem das Nomen "genesis" abgeleitet wurde, hat jedoch eine viel breitere Bedeutung als unser "geboren werden". Im Allgemeinen bedeutet es "machen" oder "schöpfen", also eigentlich "produzieren". In allen vorkommenden Fällen kann "gennao" gut mit "hervorbringen" übersetzt werden, sodass letzteres Wort eigentlich die beste Übersetzung ist. "Gennao" bedeutet also "hervorbringen"; es sagt aber nichts über die Art und Weise aus, wie hervorgebracht wird. Ob es um das Hervorbringen von Gegenständen oder um das geschlechtliche Hervorbringen, die Fortpflanzung geht, lässt sich aus dem Kontext erschließen. Wenn es sich um Fortpflanzung handelt (eine Person wird gezeugt), und die Person, die hervorbringt eine Frau ist, dann wird "gennao" mit "gebären" übersetzt (z. B. Lukas 1,13). Ist aber derjenige, der hervorbringt ein Mann, dann wird "gennao" mit "zeugen" übersetzt (z. B. Matthäus 1,2ff).

Diese zwei Möglichkeiten kommen auch klar zum Ausdruck im Gespräch zwischen dem Herrn und Nikodemus. Wenn der Herr von "wiedergeboren werden" spricht, versteht Nikodemus das als weibliche Aktivität: "Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter hineingehen und geboren ("gennao") werden?" Aber die Antwort lautet: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen." Der Herr hatte also keine weibliche, sondern eine männliche Aktivität im Sinn: geboren werden aus dem Geist. Geist ist per definitionem immer männlich und jeder Zweifel daran verschwindet, wenn wir realisieren, dass hier vom Geist Gottes gesprochen wird, der nun wirklich nicht "weiblich" sein kann. Genau genommen müsste "gennao" hier also mit "zeugen" übersetzt werden, aber dann wäre es unverständlich, weshalb Nikodemus nicht an den Vater, sondern an die Mutter dachte. Das gleiche Phänomen finden wir übrigens auch in 1. Petrus 1,3. Die Elberfelder Übersetzung sagt dort, dass: "[...] der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus uns wiedergeboren hat." Derjenige, der hervorbringt ist hier männlich, also müsste da eigentlich "zeugen" stehen. "Der uns wiedergezeugt hat", das ist das Werk des Vaters. Aber hätte man "gennao" an dieser Stelle wirklich mit "zeugen" übersetzt, dann würden wir die Bedeutung der Worte des Herrn, die Er an Nikodemus richtete, nicht mehr nachvollziehen können. Im Deutschen würde der Eindruck entstehen, als ob es um ein ganz anderes Thema ginge. Deshalb hat man es trotzdem mit "geboren werden" übersetzt. "Gennao" kann also sowohl mit "zeugen" als mit "gebären" übersetzt werden, weil

es sich auf den ganzen Entstehungsprozess des Menschen, von seiner Zeugung bis hin zu seiner Geburt, bezieht. Wenn dies für die natürliche Geburt gilt, dann trifft das ganz bestimmt auch auf die Wiedergeburt zu, bei der man auch zwischen einem "männlichen" und einem "weiblichen" Anteil unterscheiden kann.

Um auszudrücken, dass diese Geburt eine zweite Geburt ist, gebraucht die Bibel, wie wir bereits gesehen haben, drei verschiedene Adverbien. Das Erste ist die Vorsilbe "pali", die von "palin" abgeleitet ist. Dieses Wort drückt die Wiederholung einer Bewegung aus, aber darüber hinaus auch noch einen Gegensatz. Es kann deshalb mit "von neuem" aber auch mit "dagegen" übersetzt werden. Wenn in der Bibel von "paliggenesia" die Rede ist, geht es um die Wiederholung einer Geburt, aber es drückt gleichzeitig aus, dass diese zweite Geburt sich von der ersten unterscheidet. Wir werden noch feststellen, dass dieser Unterschied dadurch bestimmt wird, dass die Eltern bei der zweiten Geburt andere sind als bei der ersten Geburt. Daraus folgt wiederum, dass das, was als Zweites erscheint, sich grundlegend von dem unterscheidet, was als Erstes in der Welt geboren wird. "Aber das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistliche" (1. Korinther 15,46). An sich ist dies ein Prinzip, dem wir in der ganzen Bibel immer wieder begegnen. Es hat im hohen Maße mit den Angelegenheiten hinsichtlich des Erstgeburtsrechts zu tun, das wiederholt dem Zweiten statt dem Ersten gegeben wurde. Immer wenn das in der Bibel vorkommt, weist es auf dieses Prinzip hin, das in der Wiedergeburt seine Erfüllung findet. Nicht das Natürliche, das zuerst geboren wurde empfängt das Erstgeburtsrecht, sondern das Zweite, das geistlich ist und durch Wiedergeburt hervorgebracht wird.

"Paliggenesia" ist also die Wiederholung einer Geburt und wird korrekt mit "Wiedergeburt" übersetzt. Rein sprachlich gesehen ist es überhaupt nicht nötig, um für dasselbe Phänomen einen anderen Ausdruck zu benutzen. Wenn in der Bibel in diesem Zusammenhang trotzdem zwei andere Adverbien gebraucht werden, kann das nur bedeuten, dass diese das Wesen der Wiedergeburt noch näher beleuchten. Das bekannteste dieser zwei ist "anothen", das der Herr Jesus in Seinem Gespräch mit Nikodemus in Johannes 3 benutzt. Um einen Unterschied zu machen, wird es dort mit "von neuem" anstatt mit "wieder" übersetzt. Dies ist jedoch eine sehr oberflächliche Übersetzung. Die beste finden wir in Johannes 19,11: "Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre." Hier wird

aber gibt ihm einen Leib, wie er gewollt hat, und jedem der Samen seinen eigenen Leib" (1. Korinther 15,37-38). Hiernach folgen viele Verse zur Illustration des Unterschieds zwischen dem, was gesät wird und dem, was als Frucht aufgeht; zwischen dem, was stirbt und dem, was auferweckt wird. Für ein besseres Verständnis folgt hier die wörtliche Übersetzung von Vers 44:

"Es wird gesät ein seelischer [*psychikos*] Leib, es wird auferweckt ein geistlicher Leib. Wenn es einen seelischen [*psychikos*] Leib gibt, so gibt es auch einen geistlichen."

Es gibt demnach zwei Arten von Leibern, so wie es auch zwei Arten von Leben gibt. Die erste Art Leben ist das von Adam und wird "Seele" (psyche) genannt; die zweite Art ist das Leben des auferweckten Christus und wird an dieser Stelle "Geist" genannt. Das ewige Leben, das Auferstehungsleben, wird also in der Bibel als "zoé" bezeichnet, aber auch als "Geist". Das neue Leben, das Christus uns schenkt, ist Geist. Das besagen auch die folgenden Verse: "So steht auch geschrieben: 'Der erste Mensch, Adam, wurde zu einer lebendigen Seele' [Zitat aus 1. Mose 2,7], der letzte Adam zu einem lebendigmachenden (zoé) Geist" (Vers 45). Um diesbezüglich allen Missverständnissen vorzubeugen, erklärt Paulus auch noch, wer dieser erste und letzte Adam sind: "Der erste Mensch ist von der Erde, irdisch; der zweite Mensch vom Himmel" (Vers 47). In diesem Schriftabschnitt werden also zwei Arten von Leben miteinander verglichen: das eine ist natürlich (*psychikos*), das andere geistlich. "Aber das Geistliche ist nicht zuerst, sondern das Natürliche, danach das Geistliche" (Vers 46). Das natürliche Leben ist das Leben Adams und das all seiner Nachkommen. Es ist das Leben, das mit der Sünde infiziert ist; es ist Fleisch. Das andere Leben ist Geist und ist das Leben Christi und das aller, die in Christus sind, weil sie mit Ihm auferweckt sind. Das Erste ist Fleisch, das Zweite ist Geist.

Nachdem Paulus diese beiden Arten einander gegenüber gestellt und miteinander verglichen hat, macht er noch eine Bemerkung, die sich nur auf die erste Art, auf das Fleisch bezieht: "Dies aber sage ich, Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, auch die Vergänglichkeit nicht die Unvergänglichkeit erbt" (1. Korinther 15,50). Damit kommen wir geradewegs wieder zurück zum Gespräch, das der Herr Jesus mit Nikodemus über die Wiedergeburt geführt hat. Der Herr macht dort deutlich, dass jemand, der nur einmal geboren ist, nämlich

teten Menschen, der zum Tode verurteilt ist. Der Herr Jesus fügt dieser Symbolik jedoch noch etwas hinzu. Seinen Aussagen zufolge hat der Tod nicht das letzte Wort, denn nachdem das Weizenkorn gestorben ist, bringt es Frucht. Auch nachdem der Weizen (chitah) gefällt wurde (chatav) und somit vom Leben abgeschnitten ist, kann er noch Frucht bringen, indem er in die Erde gesät wird.

Auch das kommt in der gleichen symbolischen Weise im Alten Testament zum Ausdruck. Ein anderes Wort nämlich, das von diesem "sündigen" Stamm abgeleitet ist, ist "choter", das in Jesaja 11,1 mit "Spross" übersetzt wird: "Und ein Spross wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen." Es bedarf wohl keiner Erklärung, dass es sich bei dem "Spross" um den Herrn Jesus Christus handelt. Er wurde für uns zur Sünde (cheet) gemacht; Er war das wahre Weizenkorn (chitah). Er wurde gefällt (chatav), aber Er ging aus dem Tod hervor, so wie der Spross (choter) aus dem Stumpf Isais. Dieser Stumpf wurde selbstverständlich gefällt als Er starb, aber bei Seiner Auferstehung erschien Er als der Spross aus Jesaja 11. In dem Kapitel wird dann auch nicht über das Kommen des Messias gesprochen mit dem Ziel, zu leiden und zu sterben, sondern über Seine Wiederkunft in Herrlichkeit, um als der auferweckte Christus Sein Reich aufzurichten. Dies alles und noch vieles mehr wird durch ein einfaches Weizenkorn illustriert.

12. Auferstehung und Wiedergeburt

Dieses Bild vom Weizenkorn, das sterben muss, um Frucht zu bringen wendet der Herr in Johannes 12 auf jeden Gläubigen an. Paulus tut das auch, aber dann mit anderen Worten: "[...] wie es Wahrheit in Jesus ist: dass ihr (genauso wie Er), was den früheren Lebenswandel angeht, den alten Menschen abgelegt habt [...] und den neuen Menschen angezogen habt, der nach Gott geschaffen ist in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit" (Epheser 4,21-22 + 24). In diesen Versen stehen sich "zoé" und "psyche" wieder gegenüber: Der alte Mensch steht hier dem neuen Menschen gegenüber; Adam gegenüber Christus, dem letzten Adam. Die Bilder vom Weizenkorn und vom ersten und letzten Adam begegnen uns in derselben Kombination in 1. Korinther 15, wo Paulus über die Auferstehung spricht. Er vergleicht den Körper seiner alten Natur (psyche) mit einem Weizenkorn, das gesät wird. "Und was du säst, du säst nicht den Leib, der werden soll, sondern ein nacktes Korn, es sei von Weizen oder von einem der anderen Samenkörner. Gott

"anothen" mit "von oben" übersetzt, wobei aus diesem Vers deutlich wird, dass dieses "oben" der Himmel und im übertragenen Sinne Gott selbst ist: "Du hättest keinerlei Macht über mich, wenn sie dir nicht von Gott gegeben wäre." "Anothen" ist also nicht nur "von neuem", nicht nur eine einfache Wiederholung, sondern es weist auch auf die höhere Ebene dieser Wiederholung hin.

Diese Bedeutung hat es also auch in Lukas 1,3: "[...] der ich allem von Anfang an genau gefolgt bin [...]". Lukas hat tatsächlich die Geschichte des Herrn Jesus "von neuem" und "von Anfang an" untersucht. Es war "von neuem", weil er nicht der Erste war, der das tat und es war "von Anfang an", weil Lukas von allen Evangelisten die Geschichte der menschlichen Geburt des Heilands am meisten betont. Aber "anothen" weist vor allem auf den Ursprung und die Quelle seiner Erkundungen hin: der Heilige Geist oder Gott selbst. Das Lukasevangelium hat deshalb zurecht seinen Platz zwischen den kanonischen Büchern des Neuen Testaments gefunden, weil es vom Geist Gottes inspiriert und hervorgebracht ("gennao") wurde. "Anothen" weist also im Zusammenhang mit der Wiedergeburt nicht nur auf die Wiederholung eines früheren Vorgangs hin, sondern gleichzeitig auf den Ursprung dieser Wiederholung. Es deutet auf den Erzeuger dessen hin, was geboren wird; es deutet auf den Heiligen Geist hin. Dies wird natürlich im weiteren Verlauf des Gesprächs mit Nikodemus bestätigt. In den Versen 5, 6 und 8 sagt der Herr, dass dieses "gennao anothen" ein aus dem Geist geboren werden ist.

Das dritte Adverb, das Petrus gebraucht ist "ana". Dies wird meistens mit "wieder" übersetzt. Auch diese Übersetzung ist eigentlich viel zu schwach. "Ana" deutet nicht nur eine Wiederholung an, sondern gleichzeitig auch eine Richtung: "nach oben". Die nach oben gerichtete Bewegung in diesem Wort ist so stark, dass "ana" sogar als Befehl benutzt wird, im Sinne von: "Steh auf!". Paulus bestätigt diese Aufwärtsbewegung von "ana", als er "anagennao" in direkten Zusammenhang mit der Auferstehung Christi bringt (1. Petrus 1,3). Auch der Herr Jesus weist darauf hin, dass die Wiedergeburt die einzige Möglichkeit ist, in das Reich Gottes hineinzugehen (Johannes 3,5). Zusammenfassend kommen wir zu folgenden Schlussfolgerungen:

1. Wiedergeburt ist nicht nur ein von neuem geboren werden, sondern deutet auf den ganzen Werdungsprozess des Menschen, von der Zeugung bis zur Geburt ("gennao").

2. Es ist etwas, das von neuem geschieht, aber dann
3. mit einem anderen, nämlich göttlichen Ursprung ("anthen") und
4. mit einer anderen, nämlich himmlischen Bestimmung ("ana").

Vor allem diese letzten beiden Punkte machen einen deutlichen Unterschied zwischen der Wiedergeburt und der natürlichen Geburt. Eine natürliche Geburt hat einen natürlichen oder fleischlichen Ursprung: die Eltern; und eine natürliche oder fleischliche Bestimmung: den Tod. Die Wiedergeburt hingegen hat eine göttliche oder geistliche Bestimmung: das ewige Leben im Reich Gottes (Johannes 3,5).

3. Wiedergeburt als Notwendigkeit

Wenn der Heiland mit Nikodemus über die Wiedergeburt spricht, betont Er, dass diese notwendig sei, um in das Reich Gottes hineinzugehen. "Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Johannes 3,3). Nachdem Nikodemus, der Lehrer Israels, seine Unwissenheit über dieses Thema gezeigt hat, beleuchtet der Herr Jesus es näher und sagt: "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen" (Vers 5). Gottes Reich ist also nicht für jemanden zugänglich, der nur einmal geboren ist. Jeder Mensch wird nur einmal auf natürliche Weise geboren und ist damit absolut außerstande, in das Reich Gottes hineinzugehen. Demnach ist jedes menschliche Streben nach Versöhnung mit Gott zum Scheitern verurteilt. Alle menschlichen Versuche, dieses Reich zu erben oder sogar zu festigen, wie fromm und religiös die Motive dafür auch immer sein mögen, sind den Worten des Heilands zufolge völlig nutzlos. Es gibt nur einen Weg, das zu erreichen: Man muss wiedergeboren werden. Wie man dies auch versteht: Wiedergeburt ist jedenfalls nicht etwas, was man selbst zustande bringen kann. So wie wir auf unsere erste, natürliche Geburt keinen Einfluss ausüben konnten, können wir ebenso wenig unsere Wiedergeburt selbst bewerkstelligen. Natürlich ist Wiedergeburt eine Aktivität, aber nicht desjenigen, der geboren wird, sondern desjenigen, der hervorbringt. Die Natur, die wir bei unserer Geburt empfangen, ist weder imstande, in das Reich Gottes hineinzugehen, noch in der Lage, sich selbst so zu verändern oder zu verbessern, dass sie sich im Nachhinein noch qualifiziert. Die Bibel sagt ausdrücklich "dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können" (1. Korinther 15,50). Jeder, der nur einmal geboren ist, ist Fleisch und Blut. Diese Schriftstellen

"[...] Meine Seele [*psyche*] ist sehr betrübt, bis zum Tod" (Matthäus 26,38).
 "Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben [*psyche*] lasse, um es wiederzunehmen" (Johannes 10,17).

Dem gegenüber steht zum Beispiel in folgenden Versen:

"Jesus sprach zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben [*zoé*] [...]" (Johannes 11,25).

"Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben [*zoé*]" (Johannes 14,6).

In Johannes 12 finden wir beide Wörter in einem Vers. Vieles von der Bedeutung dieses Bibelabschnitts geht verloren, wenn wir "psyche" und "zoé" nicht auseinander halten. In Vers 24 spricht der Herr über Sein noch zukünftiges Leiden und Sterben wenn Er sagt: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht." In diesem Weizenkorn erkennen wir unschwer den Herrn Jesus, der durch Seinen Tod und Seine Auferstehung viel Frucht bringt. Darauf folgen die Worte: "Wer sein Leben (*psyche*) liebt, verliert es; und wer sein Leben (*psyche*) in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben (*zoé*) bewahren" (Vers 25). Wir finden hier eine Verheißung für diejenigen, die für die Welt mit Christus gekreuzigt sein wollen und somit ihr Leben (*psyche*) in dieser Welt lassen: Sie empfangen ewiges Leben (*zoé*), (siehe auch Epheser 2,1 + 6).

Übrigens muss die Erwähnung des Weizenkorns für die jüdischen Zuhörer sehr bezeichnend gewesen sein. In der biblischen Systematik steht das Weizenkorn in der Rangordnung der Früchte an erster Stelle. Der hebräische Name für "Weizen" öffnet eine Tür zur Symbolik, wie sie in der Bibel vorkommt. "Weizen" entspricht nämlich dem hebräischen "chitah", ein Wort, das vom Stamm "cheet" abgeleitet wurde und "Sünde", "sündigen" oder "Sünder" bedeutet. Weizen steht also für einen Menschen, der mit Sünde belastet ist und ist damit in erster Linie ein Bild von Christus, der für uns zur Sünde gemacht wurde. Danach ist er auch ein Bild der anderen Nachkommen Adams. Von dem gleichen Stamm wurde auch das Wort "chatave" abgeleitet, das mit "fällen" übersetzt wird. Das ist fast selbstverständlich, da "fällen" ein Bild für die Hinrichtung ist; der Lohn der Sünde ist ja der Tod. Schon auf Grund der Verwandtschaft zwischen diesen Wörtern ist der Weizen ein Bild des mit Sünde belas-

Leben. Und weil dieses Leben dort beginnt, wo der Tod aufhört, ist es ewiges Leben. Ewiges Leben ist ganz bestimmt keine ewige Verlängerung des Lebens, das Adam vor dem Sündenfall hatte. Es ist ein Leben auf einer ganz anderen Ebene und von anderer Art als das Leben, das Gott Adam einhauchte. Der Unterschied ist sogar so groß, dass im griechischen Urtext des Neuen Testamentes verschiedene Wörter für diese zwei Arten von Leben gebraucht werden. Das natürliche, menschliche Leben entspricht dem Wort "psyche", das mit "Leben" aber auch oft mit "Seele" übersetzt wird. Das Adjektiv "psychikos" ist davon abgeleitet und wird mit "natürlich" übersetzt. Es wird für die Art von Leben gebraucht, die Adam an seine Nachkommen vererbte. So steht geschrieben: "Ein natürlicher (psychikos) Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist [...]" (1. Korinther 2,14). Eigentlich hätte "psychikos" mit "seelisch" übersetzt werden müssen, weil "Seele" die Bezeichnung für die Art von Leben ist, die der Mensch auf natürliche Weise empfangen hat. Über Adam wird gesagt, als Gott ihm das Leben einhauchte: "So wurde der Mensch eine lebende Seele" (1. Mose 2,7). Die alte Natur ist also eine Seele, denn Adam war eine Seele und dadurch auch seine Nachkommen. "Psyche" entspricht also dem natürlichen Leben der Menschheit. Es ist auch das Leben, das Christus für dieselbe Menschheit aufgab. Das Leben, das Christus dem Gläubigen gibt, wird mit dem griechischen Wort "zoé" angedeutet. "Und dies ist das Zeugnis: dass Gott uns ewiges Leben gegeben hat, und dieses (diese Art) Leben (zoé) ist in seinem Sohn" (1. Johannes 5,11). Die Gnadengabe Gottes, das ewige Leben (Römer 6,23) ist also in Christus; es ist das Leben, das Christus jetzt hat und gibt und es wird mit dem speziellen Namen "zoé" angedeutet.

Der Unterschied zwischen diesen zwei Arten von Leben tritt sehr stark im Johannesevangelium hervor. So sagt der Herr in Johannes 10,10: "Ich bin gekommen, damit sie (die Schafe des guten Hirten) Leben (zoé) haben." Er ist nicht gekommen, um die Schafe zum Leben zu erwecken; die Schafe waren nämlich schon lebend bevor Er kam; aber Er ist gekommen, um ihnen eine neue Art von Leben zu geben: nicht "psyche" sondern "zoé". Aber im nächsten Vers sagt der Heiland: "Ich bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe." Das Leben, das Christus ließ, war "psyche"; das Leben, das Er uns gibt ist "zoé".

"Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben [*psyche*] zu geben als Lösegeld für viele" (Matthäus 20,28).

sprechen nicht über den Lebenswandel des Menschen oder über seine Verdienste, sondern darüber, wer und was er von Natur aus durch seine Geburt ist. Es ist hier nicht ausschlaggebend, wie der Mensch ist; nicht seine Taten, sondern sein Wesen machen ihn geeignet oder ungeeignet für dieses Reich. Es ist bezeichnend, dass gerade die Menschen, die viel Wert auf das Einhalten von gesetzlichen und religiösen Lebensregeln legen, sich sehr wohl der Tatsache bewusst sind, dass all jene "guten Taten" sie nicht mit Gott versöhnen können. Sie wissen, dass sie trotz dieser Werke Fleisch und Blut und damit Sünder bleiben, die eigentlich kein Recht auf eine andere Zukunft als die ewige Verdammnis ohne Gemeinschaft mit Gott geltend machen können. "Darum: Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden" (Römer 3,20). Denn "Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben ist, um es zu tun" (Galater 3,10).

Wie sehr wir uns auch bemühen, uns selbst zu verbessern, indem wir uns bestimmte Verhaltensweisen angewöhnen oder andere ablegen; wir bleiben trotzdem Fleisch und Blut und "die aber, die im Fleisch sind, können Gott nicht gefallen" (Römer 8,8). Wir täten besser daran, uns Gedanken über unser Heil zu machen, anstatt uns mit allerlei gesetzlichen Satzungen zu beschäftigen, denn "das alles hat zwar einen Anschein von Weisheit, in eigenwilligem Gottesdienst und in Demut und im Nichtverschonen des Leibes – also nicht in einer gewissen Wertschätzung – dient aber zur Befriedigung des Fleisches" (Kolosser 2,23). Das Einhalten bestimmter Lebensregeln mag vielleicht den Menschen selbst zufrieden stimmen, obwohl die Praxis zeigt, dass meist das Gegenteil der Fall ist. Für unsere Errettung hat das nicht die geringste Bedeutung. Ein gesetzliches Leben ist zur "Befriedigung des Fleisches" und "die Gesinnung des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie kann das auch nicht" (Römer 8,5 + 8). "Darum: Aus Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor Ihm gerechtfertigt werden" (Römer 3,20 ; Galater 2,16).

Der Fehler liegt allerdings nicht im Gesetz, sondern in der Natur des Menschen, die unter das Gesetz gestellt wurde. "So ist also das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut [...]. Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft" (Römer 7,12 + 14). Das Gesetz sagt: "Tu dies und du wirst leben". Aber dieser Auftrag ist Menschen gegeben, die nur einmal geboren sind und deshalb nicht in der Lage sind, "dies zu tun". "Denn ich

weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht. Denn das Gute, das ich will, übe ich nicht aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich" (Römer 7,18-19). Das ist nicht nur ein Bekenntnis von Paulus, der vor seiner Bekehrung so viele Jahre unter dem Gesetz lebte, sondern es ist die Kurzbiografie eines jeden Menschen. Oder noch stärker ausgedrückt: Es ist ein Naturgesetz, eine eiserne Regel, der die ganze alte Natur, so wie auch wir sie bei unserer Geburt empfangen, unterworfen ist. "Ich finde also das Gesetz, dass bei mir, der ich das Gute tun will, (nur) das Böse vorhanden ist." Jeder, der sich unter ein Gesetz stellt, wird – wenn er ehrlich ist – die Richtigkeit dieses Gesetzes bestätigen müssen und mit Paulus sagen "Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leibe des Todes?" (Römer 7,24). Denn das ist das, was geschehen muss: Wir müssen von unserer alten Natur befreit werden und an ihrer Stelle eine neue empfangen, die nicht diesem "Gesetz der Sünde und des Todes" unterworfen ist, sondern "dem Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus" (Römer 8,2). Der einzige Weg, der dorthin führt, ist Wiedergeburt. "Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen."

4. Der Ursprung der Sünde

Der große Fehler liegt der Bibel zufolge nicht im menschlichen Verhalten oder im Gesetz Gottes, sondern in der menschlichen Natur. Um für ewig errettet werden zu können ist es also notwendig, dass der Mensch auf irgendeine Weise von dieser fleischlichen Natur erlöst wird. Die Frage nach der Erlösung vom alten Menschen wirft aber auch die Frage auf, wo die alte Natur ihren Ursprung gefunden hat.

Wir haben schon gesehen, dass die menschliche Natur in der Bibel "Fleisch" genannt wird. In Seinem Gespräch mit Nikodemus über die Wiedergeburt sagt der Herr, dass Fleisch aus dem Fleisch geboren wird (Johannes 3,6). Fleisch wird durch das Fleisch produziert (gennaō). Unsere alte Natur haben wir also von unseren Eltern geerbt, die ihrerseits auch durch ihre Eltern erblich belastet waren usw. Diese Linie führt uns somit zurück zum gemeinsamen Stammvater aller Menschen, Adam; denn Gott "hat aus einem jede Nation der Menschen gemacht" (Apostelgeschichte 17,26). Durch unsere Geburt haben wir unsere fleischliche Natur letztlich von Adam geerbt. "Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt ge-

nicht nur für uns gestorben, sondern Er ist obendrein auch für uns auferweckt. Wenn Sein Leiden unser Leiden war und wenn Sein Tod unser Tod war, dann ist Seine Auferstehung auch unsere Auferstehung. Wir, die glauben, sind mit Christus gestorben, begraben und auferweckt. Darum sagt Paulus: "Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden" (1. Korinther 15,17). Aber Christus ist auferweckt und wir mit Ihm. Diese Wahrheit wird sehr ausführlich in Römer 6 und Epheser 2 dargelegt.

"Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so werden auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir verwachsen sind mit der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch mit der seiner Auferstehung sein; da wir dies erkennen, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde. Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden [...]. So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christus Jesus!" (Römer 6,3-11).

Dadurch, dass wir "in Christus" gesetzt sind, haben wir genauso wie Christus unsere alte fleischliche Natur verloren; aber durch dieselbe Stellung "in Christus" empfangen wir mit Ihm ein neues Leben, ein Leben aus den Toten. Diese beiden Wahrheiten werden ebenfalls in der wörtlichen Übersetzung von Römer 6,23 gelehrt: "Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn." Dass dieses Auferstehungsleben von Christus ein ewiges Leben ist, wird in Römer 6,9 erklärt: "Da wir wissen, dass Christus, aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn." Dieses Leben ist das Leben, das Christus nach Seiner Auferstehung offenbarte. Dieses Leben ist ein Leben, das erst nach dem Tod anfängt. Wenn wir die Frage stellen: "Gibt es Leben nach dem Tod?", dann lautet die einzig richtige Antwort: "Ja, da ist Leben nach dem Tod, aber nur in dem auferweckten, verherrlichten Christus." Und dieses Leben können wir jetzt schon empfangen, wenn wir glauben, dass Er an unserer Stelle gestorben ist. Dann ist Sein Tod unser Tod und dann ist Sein Leben unser

und dem Gesetz erlöst sind. Es bedeutet jedoch auch, dass wir vor Gott unser Leben verloren haben. Nicht nur unsere Sünde, sondern auch unser Leben, wie wir es von Adam geerbt haben, haben wir dann verloren. Die Krankheit des Baumes wurde weggenommen und der Baum selbst ist tot. Das ist vergleichbar mit: "Operation gelungen, Patient tot". Damit ist also nichts gelöst. Ursprünglich schuf Gott den noch nicht mit der Sünde infizierten Menschen. Damit hat er gewiss etwas beabsichtigt, wie es die Bibel auch ausdrücklich sagt. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, um alle Einzelheiten vom Plan Gottes mit den Menschen darzulegen, aber den Kern dessen finden wir in 1. Mose 2, wo Gott zu den Menschen sagt: "Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und macht sie euch untertan; und herrscht über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen." Gott beauftragte den Menschen, über Seine Schöpfung zu regieren. Es ist selbstverständlich, dass der Mensch, als er sich von einer "lebenden Seele" in eine "sterbende Seele" verwandelte, für die Ausführung dieses göttlichen Auftrags völlig ungeeignet ist. Bezüglich der Vermehrung hat zwar alles geklappt, aber hinsichtlich der Herrschaft ist es schief gelaufen. Anstatt Herrschaft kamen da "Furcht" und "Schrecken". Man vergleiche 1. Mose 1,28-30 mit 1. Mose 9,1-3. Mittlerweile ist der Mensch entweder dem Tode geweiht, oder er ist mit Christus gestorben und begraben. Es wird jedem klar sein, dass jemand, der schon jetzt von Gott für tot erklärt ist, im Prinzip noch schlechter dran ist, als jemand, der seine sündige Natur erst bei seinem physischen Tod verlieren wird. In diesem Zusammenhang sagt Paulus Folgendes:

"Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen" (1. Korinther 15,19).

"Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube" (1. Korinther 15,14).

"Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden. Also sind auch die, welche in Christus entschlafen sind, verloren gegangen" (1. Korinther 15,17-18).

Wir hoffen nicht nur in diesem Leben auf Christus! Dieses Leben ist bereits "in Christus entschlafen", aber dabei bleibt es bestimmt nicht. Wir Gläubige sind nicht vor unserer Zeit entschlafen. Christus ist nicht jemand, der Menschen das Leben nimmt; Er kam, um Leben zu geben. Er hat nicht nur für uns gelitten, Er ist

kommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben" (Römer 5,12). Dieser eine Mensch, der Erzeuger der gesamten Menschheit, war derjenige, der die Sünde in die Welt einführte und damit auch die Folgen der Sünde: den Tod. "Denn der Lohn der Sünde ist der Tod" (Römer 6, 23). Diese Tatsache, dass alle Menschen Sünder sind wegen ihrer Abstammung von Adam, wird in Römer 5,12-21 viele Male bestätigt:

"[...] denn wenn durch des einen Übertretung die vielen gestorben sind."

"[...] wie es durch den einen kam, der sündigte [...]"

"[...] denn das Urteil führte von einem zur Verdammnis [...]"

"[...] Denn wenn durch die Übertretung des einen der Tod durch den einen geherrscht hat [...]"

"[...] Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis kam [...]"

"[...] Denn wie durch des einen Menschen Ungehorsam die vielen in die Stellung von Sündern versetzt worden sind [...]"

Das Leben der Menschheit, das Leben der vielen Millionen von Adam abstammenden Menschen, wurde schon an der Wurzel angetastet und infizierte bereits jedes Individuum, bevor es geboren wurde. Deswegen wird die Menschheit mit Ausdrücken wie "Söhne des Ungehorsams" (Epheser 2,2) beschrieben. Wir sind also aus dem einfachen Grund erblich mit der Sünde belastet, weil wir "in Adam" waren, als er durch eine Übertretung zum Sünder wurde: "Woraufhin sie alle gesündigt haben" (Römer 5,12).

Der Gedanke, dass jemand an einer Tat beteiligt ist, die von einem seiner Vorfahren begangen wurde, mag uns vielleicht merkwürdig erscheinen. Doch finden wir dieses Prinzip in der Bibel ausdrücklich bestätigt. In Hebräer 7 lesen wir, dass Levi Melchisedek "den Zehnten" gegeben hat, wo doch der Geschichte nach sein Urgroßvater Abraham der Mann war, der dem Priester und König von Salem diese Ehre erwies. Der Bibel zufolge gab aber auch Levi seinen Zehnten, "denn er war noch in der Lende des Vaters, als Melchisedek ihm entgegenging" (Verse 9-10). Auf dieselbe Weise waren wir an der Übertretung Adams beteiligt, weil wir noch in seiner Lende waren. Deshalb steht da: "Woraufhin wir alle gesündigt haben".

Was in diesen Schriftstellen dargelegt wird, versteht man im Allgemeinen nur schwer. Oft denkt man, dass man ein Sünder ist, weil man sündigt. Es ist natürlich wahr, dass jemand der sündigt, deshalb ein Sünder ist. Aber unsere erste Sünde begingen wir nicht in unserer Kindheit, sondern als wir noch in Adam waren. Die Folge davon ist, dass wir als Sünder geboren wurden! Wir haben diesbezüglich keine freie Wahl, denn wir können nicht anders als sündigen. Nicht unsere persönlichen Sünden – die sind die Folge und nicht die Ursache – machen uns zu Sündern, sondern unsere adamitische Abstammung. Unser schlechtes Benehmen macht uns nicht zu Kindern Adams und unser gutes Benehmen – sofern davon die Rede sein kann – macht uns nicht zu Kindern Gottes. Demnach sündigt ein Mensch, weil er ein Sünder ist und keinesfalls umgekehrt.

5. Sünde und Fleisch

Von Adam empfangen wir sowohl unser Fleisch als auch die Sünde. Oft entsteht der Eindruck, dass "Fleisch" und "Sünde" identisch sind, weil die Bibel die beiden Begriffe oft miteinander verbindet. Diese Verbindung beweist die nahe Verwandtschaft zwischen den beiden Begriffen, aber deswegen sind sie noch lange nicht identisch. "Fleisch" ist die Bezeichnung der menschlichen Natur, so wie sie Adam ursprünglich empfing. "Sünde" könnte man als eine unheilbare Krankheit beschreiben, mit der dieses Fleisch infiziert wurde. Das Fleisch als solches ist eine Schöpfung Gottes und kann schwerlich "schlecht" genannt werden. Das Fleisch ist jedoch mit einer "Krankheit" infiziert, die die Bibel "Sünde" nennt und die unweigerlich den Tod zur Folge hat. Wenn die Bibel das Fleisch "sündig" nennt, ist das eine Beschreibung der Situation, in der sich der natürliche Mensch befindet.

Wenn es gestattet ist, würden wir gerne ein selbst erdachtes Gleichnis anführen, in dem wir die Menschheit mit einem Baum vergleichen, von dem Adam die Wurzel ist. Die Äste, Blätter und Früchte stellen seine Nachkommen dar. Dieser gesamte "Stammbaum" ist mit "Fleisch" gleichzusetzen. Aber dieser Baum ist ernsthaft krank, weil sich ein Parasit in seine Wurzeln eingenistet hat. Auch der Stamm, die Äste und die Blätter sind befallen. Es dürfte jedem klar sein, dass dieser Baum und seine Krankheit nicht identisch sind. "Fleisch" ist nicht per definitionem das gleiche wie "Sünde", aber sie sind untrennbar miteinander verbunden. Und zwar in dem Sinne, dass das Fleisch der Sünde unterworfen und ein Sklave der Sünde

"so ist Christus umsonst gestorben" (sagt Paulus in diesem Zusammenhang in Galater 2,21). Außerdem stellt sich dieser Mensch unter den gleichen Fluch, der über das Volk Israel kam, das einst unter dem Gesetz war. Dieser Mensch wird genauso wie Israel nicht in der Lage sein, die geistlichen Segnungen zu empfangen, die in Christus sind (Epheser 1,3). Diesen Menschen möchten wir gerne sagen: "Nun denn, was versucht ihr Gott, ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr glauben wir, durch die Gnade des Herrn Jesus in derselben Weise gerettet zu werden wie auch jene" (Apostelgeschichte 15,10-11), denn wir sind "nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade" (Römer 6,14-15).

Nachdem Paulus in Römer 7 dargelegt hat, warum und wie ein Gläubiger vom Gesetz befreit worden ist, lesen wir seine große Lobeshymne in Römer 8. Dieses Kapitel beginnt mit: "Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind". Nicht unser Wandel ist entscheidend dafür, ob es Verdammnis für uns gibt oder nicht, sondern unsere Position in Christus Jesus. Diese Position besteht daraus, dass wir frei von Sünden, frei von Sünde und frei vom Gesetz sind. Jeder der glaubt, dass er in Christus von diesen drei Dingen erlöst ist, wird diese Worte des Paulus von ganzem Herzen bejahen können. Aber wir sind noch nie jemandem begegnet, der sich wohl unter das Gesetz gestellt hat und gleichzeitig davon überzeugt ist, dass es für ihn keine Verdammnis mehr gibt. Auch daran erkennen wir, dass das Gesetz ein Fluch geworden ist (Galater 3,13): Es macht es dem Menschen unmöglich, die Erlösung die in Christus Jesus ist, im vollen Umfang anzunehmen und daraus zu leben. Lasst uns doch lernen, anzunehmen, dass unser Herr Jesus Christus uns auch vom Gesetz erlöst hat, dessen Sklaven wir waren, denn "Er hat den Schuldschein gegen uns gelöscht, den in Satzungen bestehenden, der gegen uns war, und ihn auch aus unserer Mitte fortgeschafft, indem er ihn ans Kreuz nagelte" (Kolosser 2,14). Nur dann können wir von Herzen ausrufen: "Also gibt es jetzt keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind" (Römer 8,1).

11. Auferstehung

Wir haben bisher gesehen, dass der Herr Jesus an unserer Stelle für unsere Sünden litt und für unsere Sünde starb. Aber dabei kann es nicht bleiben. Wenn wir den Tod Christi auf uns selbst anwenden, dann wissen wir, dass wir von der Sünde

Es sollte uns bewusst sein, dass das Gesetz selbst, sowohl die "Zehn Gebote" als auch das Zeremonielle Gesetz in all seinen Facetten auf Christus hindeutet. Alle Opfer, alle Feste, alle besonderen Daten, alle Gegenstände, die im Tempeldienst benutzt wurden, sind Typen von Christus. Sogar der im Gesetz so oft genannte "Nächste" (Einzahl, Superlativ) ist an erster Stelle kein anderer als Christus selbst. Wenn das Gesetz in dem einen Satz: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (Galater 5,14) zusammengefasst wird, dann ist dieser Nächste kein anderer als Christus, wie Er es uns ja auch selbst im Gleichnis des barmherzigen Samariters gelehrt hat. Dass nur wenige das wahrhaben wollen, ändert überhaupt nichts an der Tatsache. Das ganze Gesetz weist auf Christus hin. Darum sagt Paulus auch, dass die Gerechtigkeit, die ohne Gesetz offenbart worden ist, doch durch das Gesetz selbst bezeugt wird (Römer 3,21). Und als der Herr selbst den Emmausgängern Sein Leiden und Sterben erklärte, tat Er das anhand der "Bücher Mose [...] und allen Schriften" (Lukas 24,27). Und als Er danach mit Seinen Jüngern spricht, sagt Er: "Dies sind meine Worte, die ich zu euch redete, als ich noch bei euch war, dass alles erfüllt werden muss, was über mich geschrieben steht in dem Gesetz Moses und in den Propheten und Psalmen" (Lukas 24,44). Das mosaische Gesetz wies also auf Christus hin und da Christus mittlerweile erschienen ist, hat das Gesetz diese Funktion verloren. Des Weiteren sagt Paulus über das Gesetz: "Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter dem Gesetz, damit er die loskaufte, die unter dem Gesetz waren [...]" (Galater 4,4-5).

Das Gesetz deutete auf Christus hin und als Er kam, erlöste Er alle, die unter dem Gesetz waren von demselben Gesetz. Er hat uns sowohl vom Gesetz losgekauft (Galater 4,5) als auch vom Fluch des Gesetzes: "Christus hat uns losgekauft vom Fluch des Gesetzes [...]" (Galater 3,13).

Wir sind laut dieser Bibelabschnitte sowohl von der Sünde als auch vom Gesetz erlöst. Nun würde doch kein Christ auf die Idee kommen, um aus Dankbarkeit in der Sünde zu leben, von der er erlöst wurde. Wie kommt es denn nur, dass doch so viele auf diesen Gedanken kommen, wenn es um das Gesetz geht? Sind sie vielleicht genau wie das gesetzliche Israel blind geworden? Die Befreiung aus der Sklaverei des Gesetzes ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten Erlösung, die in Christus Jesus ist. Wenn jemand, der sich Christ nennt, sich bewusst unter das Gesetz stellt, tut er dem Erlösungswerk des Christus bewusst Abbruch und

ist. Es ist dem kranken Baum nicht möglich, gesunde Früchte hervorzubringen, wie gerne er das auch wollte. So ist auch der Mensch, das Fleisch, nicht in der Lage, Gutes zu tun. "Alle sind abgewichen, sie sind allesamt (nicht individuell, sondern kollektiv in Adam) untauglich geworden, da ist keiner der Gutes tut, da ist auch nicht einer" (Römer 3,12). So sind auch wir Sklaven der Sünde, die über uns herrscht und uns unaufhaltsam zum Tod führt.

"[...] Denn wenn durch die Übertretung des einen der Tod durch den einen geherrscht hat [...]" (Römer 5,17).

"[...] Wisst ihr nicht, [...] dass ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder Sklaven der Sünde zum Tod" (Römer 6,16).

"[...] ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft [...]" (Römer 7,14).

"[...] Also diene ich nun selbst [...] mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde" (Römer 7,25).

"Denn die Gesinnung des Fleisches ist Tod" (Römer 8,6)

"Jeder der die Sünde tut, ist der Sünde Sklave" (Johannes 8,34).

"Denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet ihr sterben" (Römer 8,13).

Fleisch und Sünde gehören also zusammen, weil sich die Sünde sozusagen im Fleisch eingenistet hat, aber beide sind nicht identisch. Es ist sogar so, dass wir in der Bibel einen Menschen finden, der wohl Fleisch war, also eine menschliche Natur hatte, aber der Sünde nicht unterworfen war. Er wird "der letzte Adam" oder "der zweite Mensch" genannt, und Er ist "der Herr aus dem Himmel" (1. Korinther 15,45 + 47). Der Heiland hatte von seiner Mutter eine menschliche Natur empfangen und Er nennt sich selbst auch oft "der Sohn des Menschen", das ist der Sohn des Menschen, Adam. Dass auch Seine menschliche Natur mit "Fleisch" angedeutet wird, belegen viele Schriftstellen:

"[...] Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt" (Johannes 6,51).

"Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns [...]" (Johannes 1,14).

"[...] der aus der Nachkommenschaft Davids gekommen ist dem Fleische nach" (Römer 1,3).

"[...] tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt des Fleisches der Sünde für die Sünde sandte [...]" (Römer 8,3).

”Weil nun die Kinder Blutes und Fleisches teilhaftig sind, hat auch er in gleicher Weise daran Anteil gehabt [...]” (Hebräer 2,14).

Durch Seine Fleischwerdung (Inkarnation) bekam Christus eine wirklich fleischliche Natur. Er kam nicht nur in das Seine oder zu den Seinen, sondern Er kam auch in Gleichheit ihres Fleisches. Selbstverständlich müssen wir hier den Unterschied zwischen einer fleischlichen und einer sündigen Natur sehen. Christus hatte eine fleischliche Natur wie wir, mit dem Unterschied, dass unser Fleisch mit der Sünde infiziert ist, während Sein Fleisch ohne Sünde war. Denn "wir haben einen Hohepriester, [...] der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde" (Hebräer 4,15). "[...] und Sünde ist nicht in ihm" (1. Johannes 3,5).

Dies alles bringt uns obendrein zu der Schlussfolgerung, dass die menschliche – fleischliche – Natur wahrscheinlich von beiden Eltern vererbt wird, während die Sünde nur vom Mann vererbt wird. Der Herr Jesus war aus einer Frau geboren, von der Er Seine menschliche Natur erbte, während Er doch ohne Sünde war. Was Ihm im Vergleich zu uns fehlte, waren demnach zwei Dinge: ein natürlicher Vater und die Sünde. Daraus kann man schließen, dass die Abwesenheit eines natürlichen Vaters für die Abwesenheit der Sünde verantwortlich ist. Nicht die Mutter, sondern nur der Vater ist an der Fortpflanzung der Sünde und damit des Todes beteiligt. Das wird in einigen Bibelstellen bestätigt, die über den Ursprung der Sünde in der Menschheit sprechen. Eva war der erste Mensch, der sündigte und damit zum Sünder wurde; doch nicht sie, sondern Adam wird dafür zur Verantwortung gezogen. Er ist dafür verantwortlich, dass die Sünde zu allen Menschen durchgedrungen ist. Obwohl alle Menschen doch auch von Eva abstammen, sind sie nicht Sünder "in Eva", sondern "in Adam". Dieses Naturgesetz, dass die Sünde vom Vater vererbt wird, ist wahrscheinlich der Grund für die Geburt des Erlösers aus einer Jungfrau. Denn wenn Christus aus dem Samen Josefs geboren wäre, würde Er wie jeder andere Mensch erblich mit der Sünde belastet und damit "des Todes schuldig" sein. In jenem Fall hätte Er nicht für unsere Sünden sterben können, sondern Er hätte für Seine eigenen Sünden sterben müssen. Deshalb wird bereits sofort nach dem Sündenfall, in der ersten biblischen Weissagung über das Kommen des Retters der Welt, über den "Samen der Frau" und nicht über den Samen eines Mannes gesprochen (1. Mose 3,15). Diejenigen, die nicht an die jungfräuliche Geburt des Herrn Jesus glauben, dürften dann logischerweise auch

Isaak. Er richtete ihn auf für Jakob zur Ordnung, Israel zum ewigen Bund" (Psalm 105,8-10). Deutlicher geht es doch gar nicht: Der Bund mit Abraham und seinem Nachkommen ist ein ewiger Bund.

Ganz anders verhält es sich jedoch mit dem Bund des Gesetzes. Über das Gesetz wird gesagt, dass es (dem Bund mit Abraham, den Verheißungen) hinzugefügt wurde, bis der Nachkomme käme (Galater 3,19). Hier finden wir ein "bis". Die Gültigkeit des Gesetzes ist also zeitlich begrenzt. Das wird bereits im Alten Testament bestätigt, wo ein Neuer Bund angekündigt wird, um den alten zu ersetzen. Dass dieser alte, zu ersetzende Bund der Bund des Gesetzes ist, bestätigt die Schrift selbst: "Siehe, Tage kommen, spricht Jehova, da ich mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen werde: nicht wie der Bund den ich mit ihren Vätern gemacht habe an dem Tage, da ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Lande Ägypten herauszuführen, welchen meinen Bund sie gebrochen haben; und doch hatte ich mich mit ihnen vermählt, spricht Jehova [...]" (unrevidierte Elberfelder, Jeremia 31,31-32). Erstens zeigen diese Verse, dass der Bund des Gesetzes einen zeitlichen Charakter hatte und ersetzt werden würde und zweitens, dass der Herr durch das Gesetz einen Ehebund eingegangen war. Vor diesem Hintergrund sagt Paulus dann: "Oder wisst ihr nicht, Brüder - denn ich rede zu denen, die das Gesetz kennen -, dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt?" (Römer 7,1). Weil das Gesetz nur für Lebende gilt, gibt es nun zwei Gründe, warum ein Gläubiger nicht unter dem Gesetz sein kann. Der erste Grund folgt im zweiten Vers dieses Kapitels: "Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes." Der erste Grund, weshalb heute niemand mehr unter das Gesetz gestellt ist, ist der, dass der Mann, der Herr Jesus Christus, gestorben ist, wodurch die Frau, das Volk Israel, losgemacht ist vom Gesetz. Den zweiten Grund nennt Paulus in Vers 4: "So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden [...]" Nicht nur der Mann, der Herr, ist gestorben, sondern auch die Frau - das sind wir, die eventuell unter das Gesetz gestellt waren - ist gestorben und zwar durch den Leib des Christus. Paulus' Argument in Römer 7 ist, dass diese Ehe zwischen dem Herrn und dem unter das Gesetz gestellte Volk nicht aufrecht zu halten war, da beide Parteien mittlerweile gestorben sind. "Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister [bis] auf Christus hin geworden" (Galater 3,24) und keinen Tag länger.

Außerdem weist die Bibel mit Nachdruck darauf hin, dass das Gesetz nur Gültigkeit bis auf Christus hat. In Galater 3 konfrontiert Paulus uns mit der Tatsache, dass Gottes Bund mit Abraham schon 430 Jahre in Kraft war, ehe Gott das Gesetz gab. Abraham wurde durch Glauben gerechtfertigt, ohne Gesetzeswerke und zwar ganz einfach deshalb, weil er viele Jahrhunderte vor dem Kommen des Gesetzes lebte (vergleiche Römer 4,3 mit 3,28). Er konnte also, nachdem Gott ihn gerechtfertigt hatte, nicht "aus Dankbarkeit" das Gesetz halten. Dieser Bund mit Abraham wurde mit "Abraham und seinem Nachkommen" geschlossen, wobei erklärt wird, dass dieser Nachkomme kein anderer ist als Christus. Wenn Paulus diese Wahrheit darlegt, demonstriert er uns außerdem auf wunderbare Weise, wie wörtlich man die Bibel lesen sollte: "Dem Abraham aber wurden die Verheißungen zugesagt und seiner Nachkommenschaft. Er spricht nicht: "und seinen Nachkommen", wie bei vielen, sondern wie bei einem: "und deinem Nachkommen", und der ist Christus" (Galater 3,16). Paulus sagt über diese Verheißungen an Abraham und Christus, dass Gott sie nicht zurückgenommen hatte, als Er 430 Jahre später auf dem Berg Sinai den Bund des Gesetzes schloss. "Dies aber sage ich: Einen vorher von Gott bestätigten Bund macht das vierhundertdreißig Jahre später entstandene Gesetz nicht ungültig, so dass die Verheißung unwirksam geworden wäre" (Galater 3,17).

Trotz des Gesetzes behalten die Verheißungen an Abraham und Christus Gültigkeit und bleibt es wahr, dass Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet wird. "Ebenso wie Abraham Gott glaubte und es ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde" (Galater 3,6; Römer 4,3). "Jetzt aber ist ohne Gesetz Gottes Gerechtigkeit offenbart worden" (Römer 3,21). Das Gesetz, das erst Jahrhunderte später gegeben wurde, ändert also überhaupt nichts an den Verheißungen an Abraham und seinem Nachkommen. Das Gesetz ist also keine Ergänzung dieser Verheißungen, sondern steht isoliert neben ihnen. "Was soll nun das Gesetz? Es wurde der Übertretungen wegen hinzugefügt bis der Nachkomme käme [...]" (Galater 3,19). Zu was wurde das Gesetz hinzugefügt? Aus Vers 18 geht hervor, dass es den Verheißungen hinzugefügt oder neben sie gestellt wurde. Dass es trotzdem gänzlich auf sich allein steht, schließen wir aus Vers 15: "Brüder, ich rede nach Menschenart: Selbst eines Menschen rechtskräftig festgelegtes Testament hebt niemand auf oder fügt etwas hinzu". Gott hat Seinen Bund mit Abraham und Christus vorher bestätigt (Vers 17) und Er fügt ihm weder etwas hinzu noch hebt Er ihn auf. "Er gedenkt ewig seines Bundes [...] den er gemacht hat mit Abraham, und seines Eides an

nicht an Sein versöhnendes Sterben glauben. Er wäre dann für diese Aufgabe völlig ungeeignet.

Die Tatsache, dass der Herr Jesus eine fleischliche Natur hatte, die nicht von der Sünde befallen war, impliziert, dass Sein Fleisch von Natur aus auch nicht sterblich war. Weil laut dem Wort Gottes der Tod eine Folge der Sünde ist, hatte der Tod von Natur aus keine Macht über den Heiland. Dass Er trotzdem starb, geschah deshalb, weil Er für die Welt zur Sünde gemacht wurde. Er nahm freiwillig die Sünde der Welt auf sich und infolge dessen legte Er Sein Leben freiwillig ab. Seine eigenen Worte bestätigen das:

"Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, um es wiederzunehmen. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst. Ich habe Vollmacht, es zu lassen, und habe Vollmacht, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen" (Johannes 10,17-18).

Wenn Er einen natürlichen Vater gehabt hätte, wäre Er durch die Sünde der Gesetzmäßigkeit unterworfen gewesen, die Ihm das empfangene Leben wegnimmt oder wegraubt. Von Seinem himmlischen Vater empfing Er jedoch die Gesetzmäßigkeit (Gebot), dass Er dem Tod nicht unterworfen war, sondern dass der Tod Ihm unterworfen war. Sein himmlischer Vater liebte Ihn, weil Er sich freiwillig dazu entschieden hatte, Sein Leben abzulegen. Der Apostel Paulus schließt sich diesen Worten des Heilands an, wenn er sagt: "[...] und der Gestalt nach wie ein Mensch befunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz" (Philipp 2,7-8). Auch nachdem Er die Gestalt eines Menschen angenommen hatte, hat Er sich erniedrigt, indem Er sich selbst in Gehorsam gegenüber Seinem Vater dem Tod unterwarf. Das war nicht etwa eine Folge Seines Menschseins, sondern eine weitere Erniedrigung als der gehorsame "Knecht des Herrn". "[...] Durch seine Erkenntnis wird der Gerechte, mein Knecht, den Vielen zur Gerechtigkeit verhelfen, und ihre Sünden wird er sich selbst aufladen. Darum werde ich ihm Anteil geben unter den Großen [...] dafür, dass er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod und sich zu den Verbrechern zählen ließ. Er aber hat die Sünde vieler getragen und für die Verbrecher Fürbitte getan" (Jesaja 53,11-12). "Gleichwie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu

dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für (anti = an der Stelle von) viele" (Matthäus 20,28). Sein Leben wurde ihm nicht genommen; Er gab Sein Leben. Zu einem Zeitpunkt, an dem menschlicherweise der Tod noch nicht eingetreten sein konnte, neigte Er "das Haupt und übergab den Geist" (Johannes 19,30).

Sünde und Sünden

Sünde und Fleisch sind also nicht identisch, aber sie sind durch Vererbung miteinander verbunden und durch diese Verbindung ist das Fleisch sterblich. "Der Lohn der Sünde ist der Tod." Wir müssen verstehen, dass der Tod nicht die Folge der Sünden ist, sondern der Sünde. Der Baum stirbt nicht, weil seine Früchte krank sind, sondern weil er selbst krank ist. Das bringt uns zu dem wichtigen Unterschied, den die Bibel zwischen Sünde und Sünden macht. Dieser Unterschied hat nichts mit einer Anzahl – Einzahl oder Mehrzahl – zu tun; es ist viel mehr als das. Die Sünde hat mit der menschlichen Natur zu tun, die wir nun mal alle haben. Sünden dagegen sind die falschen Taten eines menschlichen Wesens. Sie sind strikt an seine Person gebunden. Wir haben bis jetzt noch gar nicht über Sünden, über die sündigen Werke eines jeden Menschen gesprochen, sondern nur über die Sünde, über die böse Natur oder Art des fleischlichen Menschen. Wenn wir das Bild des kranken Baumes dieses Mal auf das Individuum anwenden, dann stellt der Baum selbst den Sünder dar, während die kranken Früchte die Sünden, also die Werke des Sünders repräsentieren. Der Tod eines Sünders ist nicht die Folge seiner Sünden, die er zweifellos begangen hat und für die er persönlich verantwortlich ist, sondern die Folge seiner von Adam geerbten sündigen Natur. Der Baum stirbt an seiner Krankheit, nicht an seinen Früchten. So stirbt auch ein Sünder an seiner Sünde und nicht an seinen Sünden. Die "eine Übertretung" von Adam ist verantwortlich für die Macht, die die Sünde über all seine Nachfahren hat. Der Beweis dafür wird in der Praxis durch die Tatsache geliefert, dass unschuldige Kinder, die noch keine Sünde begangen haben und auch andere, die aus welchen Gründen auch immer, nicht für ihre Taten verantwortlich gemacht werden können, genauso sterblich sind wie die schlimmsten Verbrecher. "Aber der Tod herrschte von Adam bis auf Mose selbst über die, welche nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams [...]" (Römer 5,14). Der Tod ist also nicht die Folge der Werke, sondern der Natur des Menschen.

sieht das Sterben Christi und das Sterben eines Sünders als dasselbe an, als ob dieses Sterben gleichzeitig stattgefunden hat. "Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir [...]" (Galater 2,19-20).

In Gottes Augen sind wir eins mit Christus geworden. "Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind?" (Römer 6,3). Es geht hier nicht um die Wassertaufe, sondern um die Taufe auf Christus und die Taufe auf Seinen Tod. Wir sind in Christus getauft, also in Seine Person eingetaucht und so mit Ihm "verwachsen" (Römer 6,5). Wenn wir auf diese Weise mit Ihm vereinigt sind, sind wir mit Ihm zusammen gestorben und in Seinen Tod eingetaucht. So ist Sein Tod auch unser Tod. Für uns Sterbliche ist diese Tatsache womöglich schwer zu akzeptieren. Jedoch ist es zunächst einmal wichtig, ob Gott sie akzeptiert und daran brauchen wir nicht zu zweifeln. Wenn Gott selbst sagt, dass wir mit Christus gestorben sind, warum sollten wir selbst das dann nicht auch akzeptieren? Dann können wir zusammen mit dem Apostel Paulus sagen, "dass unser alter Mensch mitgekrenzt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen. Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde" (Römer 6,6-7). "So auch ihr: Haltet euch der Sünde für tot [...]" (Römer 6,11).

Wir sind also von der Sünde befreit, weil der Tod Christi unser Tod ist. Wenn wir für die Sünde tot sind, kann uns auch kein Gesetz mehr auferlegt werden, denn das Gesetz herrscht über den Menschen, solange er lebt (Römer 7,1). Wenn wir der Sünde gestorben sind, bedeutet das, dass wir auch dem Gesetz gestorben sind. "So seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus [...]" und: "Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind [...]" (Römer 7,4 + 6). Die Bibel macht unmissverständlich klar, dass das Gesetz dem Fleisch, der alten sündigen Natur auferlegt wurde und deshalb kraftlos war. Das Gesetz war kraftlos, weil wir kraftlos waren (Römer 5,6; 8,3). Darum spricht Hebräer 7,16 von "dem Gesetz eines fleischlichen Gebots". Jedoch war dieses Fleisch durch die Sünde nicht in der Lage, das Gesetz zu vollbringen, "denn [es] ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn [es] kann das auch nicht" (Römer 8,7). "Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, ich aber bin fleischlich [...]" (Römer 7,14). Wenn das Fleisch aber gestorben ist, gibt es nichts mehr, worüber das Gesetz herrschen kann. Der Sklave ist tot.

Zorn ist die Strafe für die Sünden, die der Herr Jesus für uns trug. Der Tod ist der "Lohn der Sünde" und der Heiland ist für uns durch den Tod gegangen. Sein Leiden bezog sich darauf, wie wir waren, während Sein Sterben sich darauf bezieht, wer wir waren: "Denn Christus ist, als wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben. Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist" (Römer 5,6 + 8). Nachdem der Herr für unsere Sünden gelitten hatte, musste Er noch für unsere Sünde sterben, die Er ebenfalls auf sich genommen hatte. Sein Leiden brachte uns die Vergebung der Sünden, aber erst Sein Tod brachte uns die Versöhnung mit Gott. "Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes [...]" (Römer 5,10). "Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben" (Römer 6,10).

10. Erlösung von der Sünde und dem Gesetz

Durch Sein stellvertretendes Sterben wurden wir also von der Sünde befreit. Aber nicht nur das; wir wurden dadurch ebenfalls vom Gesetz befreit, weil das Gesetz der alten, sündigen Natur auferlegt wurde. Wenn Christus für unsere sündige Natur gestorben ist, bedeutet das, dass wir sowohl von dieser sündigen Natur erlöst sind, als auch von allem, dem diese Natur jemals unterworfen gewesen ist. "Oder wisst ihr nicht, Brüder [...], dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt?" (Römer 7,1). Das lässt sich ganz einfach durch die Tatsache erklären, dass man einem Toten nun mal nicht verbieten kann, eine Ampel bei rot zu überfahren. Von einem Toten kann man überhaupt nichts mehr erwarten. Sünde und Gesetz haben nur die Herrschaft über einen Lebenden, aber nicht über einen Verstorbenen.

Eine biblische Illustration (eigentlich ist es viel mehr als das!) dieses Prinzips finden wir in Römer 7,2: "Denn die verheiratete Frau ist durchs Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes." Die Strafe, die Jesus für unsere Sünden trug, befreit uns vor Gott von dieser Strafe, als ob wir sie selbst getragen hätten. Der Tod, den Christus für unsere Sünde erlitt, befreite uns vom Tod, als ob wir ihn selbst erlitten hätten. Das bestätigt uns auch Gottes Wort, wenn da steht: "[...] dass einer für alle gestorben ist, und somit alle gestorben sind" (2. Korinther 5,15). Wenn Christus für uns gestorben ist, dann sind wir also selbst gestorben. Und nicht nur das; Paulus

"Darum, wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod [...]" (Römer 5,12).

"Damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod [...]" (Römer 5,21).

"Entweder Sklaven der Sünde zum Tod [...]" Römer 6,16).

"Denn der Lohn der Sünde ist der Tod [...]" Römer 6,23).

"Der Stachel des Todes aber ist die Sünde [...]" (1. Korinther 15,56).

"Denn die Sünde [...] täuschte mich und tötete mich [...]" (Römer 7,11).

"[...] Sondern die Sünde [...] mir den Tod bewirkte [...]" (Römer 7,13).

Tod und Sünde sind also miteinander verbunden. So sagt auch Paulus über den Tod des Herrn Jesus: "Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben" (Römer 6,10). Aber auch die Sünden haben ihren "Lohn". "Denn es wird geoffenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen [...]" (Römer 1,18).

"Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden vergelten wird nach seinen Werken" (Römer 2,5-6).

Der Mensch häuft während seines Lebens eine Schuld an, deren Schwere von seinen Werken, seinen Sünden abhängt. Die Schuld wird also immer größer, je älter er wird und je mehr er gesündigt hat. Die alttestamentliche Todesstrafe ist im Licht der Ewigkeit gar nicht so hartherzig wie sie auf den ersten Blick erscheint. Wenn jemand gestorben ist, kann er seine Schuld vor Gott nicht mehr vergrößern, weil er ja keine Sünden mehr begehen kann. Aber für die gemachte Schuld wird sich jeder vor Gott am "Tag [...]" der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes" (Römer 2,5-6) verantworten müssen. Dieser "Tag" wird in Offenbarung 20,12-13 beschrieben:

"Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war; nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten, die in ihm waren, und der Tod und der Hades gaben die Toten, die in ihnen waren, und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken".

Jeder Mensch wird von Gott nach seinen Werken gerichtet, die offensichtlich während seines Lebens in der göttlichen Buchhaltung registriert werden. Wenn man sich der Tragweite vollständig bewusst wäre, müsste man fast verzweifeln. Es wird Buch geführt über alle Sünden, die ein Mensch Zeit seines Lebens begeht, während er doch gar nicht anders kann als zu sündigen. Und diese Buchführung wird im Prozess, der ihm bevorsteht, gegen ihn verwendet werden. Übrigens wird die Strafe für die Sünden nicht in diesem Leben vollzogen, wie manche gelegentlich annehmen, sondern erst nach diesem Gericht vor dem "großen weißen Thron".

Die Zukunft eines nicht wiedergeborenen Menschen ist laut Bibel in erster Linie der Tod als Folge der Sünde; und in zweiter Linie das gerechte Gericht Gottes über die Sünden, die Werke, die der Sünder getan hat. "Und wie es den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht" (Hebräer 9,27). Viele glauben anscheinend, dass es für sie schon nicht so schlimm werden wird, weil sie ihrer Meinung nach doch ein gutes, vielleicht gar christliches Leben geführt haben. Aber ihre eigene Meinung tut hier überhaupt nichts zur Sache. Gottes Urteil lautet, dass im Menschen überhaupt nichts Gutes wohnt (Römer 3,10; 7,18). Jeden Sünder erwartet der Feuersee als der Ort, wo das Urteil vollstreckt werden wird. "Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen [...] dies ist der zweite Tod" (Offenbarung 20,15 + 14). Das ist die Zukunftserwartung eines jeden lebenden Menschen. Wir brauchen uns wirklich keine Illusionen über die Position zu machen, die wir von Natur aus Gott gegenüber einnehmen. Diese Position ist vollkommen aussichtslos wegen zwei Dinge, die unsere Beziehung zu Gott zerstört haben: unsere Sünde und unsere Sünden. Über beide wird ein gerechter Gott Sein gerechtes Urteil fällen. Wenn wir hinreichend von der Macht der Sünde in unserem sterblichen Leib durchdrungen sind, sind wir uns auch dessen bewusst, dass wir von einem gerechten Gott nichts Gutes zu erwarten haben. "Denn wir kennen den, der gesagt hat: 'Mein ist die Rache, ich will vergelten'; und wiederum: 'Der Herr wird sein Volk richten.' Es ist furchtbar, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!" (Hebräer 10,30-31).

7. Der Erlöser

Gott ist jedoch nicht ausschließlich gerecht. Trotz unserer Übertretungen liebt Er uns. Natürlich wird Gottes Liebe zum Sünder nicht vom Sünder selbst erweckt.

zu unserem Tod nicht davon erlöst werden können. Auf diese Weise wäre die lebende Menschheit für Gott doch verloren, sogar dann, wenn jeder einzelne Mensch Vergebung für seine Sünden empfangen hätte. Trotz dieser Vergebung bleibt er ein Mensch aus Fleisch und Blut, der mit der Sünde infiziert ist und deshalb für Gottes Reich ungeeignet ist. Denn: "Dies aber sage ich, Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können" (1. Korinther 15,50). Oberflächlich gesehen könnte man denken, dass wir dann durch den Tod von unserer Sünde erlöst werden müssen, der damit zu unserem Freund wird. Doch ist der Tod laut 1. Korinther 15,26 unser Feind, weil er das Leben beendet, das ursprünglich von Gott geschaffen wurde. Der Tod gehört nicht zu Gottes Schöpfungen; er beendet sie. Der Tod ist der letzte Feind und wahrlich kein Freund. All unsere Gefühle und Erfahrungen bestätigen das.

Das Tragische am Tod ist, dass er unser Leben genau zu dem Zeitpunkt beendet, an dem dieses Leben eventuell wertvoll werden und das Ziel erfüllen könnte, das Gott für jedes Menschenleben hat. Wenn unsere Sünden durch das Leiden des Herrn Jesus vergeben sind und wir unsere sündige Natur durch unseren eigenen Tod abgelegt haben, wären wir in genau derselben Situation wie Adam, als er von Gott geschaffen wurde: unschuldig. Jedoch mit dem einen großen Unterschied, dass Adams Leben da gerade anfang, während unser Leben gerade aufgehört hat. Es ist unschwer zu verstehen, dass Adams Leben vollkommen sinnlos gewesen wäre, wenn Gott ihn am Tag seiner Erschaffung sofort wieder weggenommen hätte. In einer ähnlichen Lage befinden wir uns, wenn unsere Sünden vergeben sind und unsere Sünde durch den Tod ausgelöscht ist; in diesem Augenblick haben wir kein Leben mehr vor uns und unsere irdische Existenz wäre absolut sinnlos gewesen, während doch die Kosten überaus hoch waren: das Leiden des Herrn Jesus Christus für unsere Sünden. "Denn ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid von eurem eitlen, von den Vätern überlieferten Wandel, sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken" (1. Petrus 1,18-19). In jenem Fall wäre unser irdisches Leben ein verlorenes Leben gewesen, ohne die geringste Frucht oder den geringsten Ertrag und all das für einen außerordentlich hohen Preis. Dann wäre es dem Satan tatsächlich gelungen, Gottes Schöpfung der Macht Gottes zu entziehen und sie zu zerstören. So groß ist die Macht unseres letzten Feindes: Er macht uns ein wertvolles Leben unmöglich. Aber auch dieser Verlust ist Gottes Verlust. Deshalb ist es Gott selbst, der nicht nur das Problem der Sünden, sondern auch das Problem der Sünde löst.

Das herrliche Ergebnis davon ist: "Glücklich die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! Glücklich der Mann, dem der Herr Sünde nicht zurechnet!" (Römer 4,7-8; Psalm 32,1).

9. Erlösung von der Sünde

Der Herr Jesus hat bereits den Zorn für unsere Sünden getragen, aber damit ist es noch nicht getan. Unsere Sünden sind vergeben, aber wie werden wir von der Sünde erlöst? Die Folgen der Krankheit sind weggenommen worden, aber dadurch sind wir noch nicht gesund. Auch wenn alle Symptome einer Krankheit unterdrückt werden, ist der Patient noch nicht geheilt. Eigentlich kennt die Bibel nur einen Weg, um von der Sünde gerechtfertigt zu werden: Man muss sterben. Das klingt zwar ziemlich hart, aber der Tod ist nun mal der einzige Weg, um von einer unheilbaren Krankheit befreit zu werden. Wie oft hören wir nicht die Worte: "Es ist besser so", wenn jemand nach einem langen Leidensweg gestorben ist? Der Tod ist nicht nur die Folge der Sünde, sondern auch ihr Ende. Die Verse, die zitiert wurden, um zu zeigen, dass der Tod die Folge der Sünde ist, besagen gleichzeitig auch, dass der Tod das Ende der Sünde ist.

"[...] wie die Sünde geherrscht hat im Tod [...]" (Römer 5,21).

"Wisst ihr nicht, dass [...] ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht? Entweder Sklaven der Sünde zum Tod oder [...]" (Römer 6,16).

"Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, [...] denn das Ende davon ist der Tod" (Römer 6,20-21).

"Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde" (Römer 6,7).

Die Tatsache, dass jemand, der gestorben ist, von der Sünde freigesprochen ist, erklärt, warum ein Mensch sich im zukünftigen Gericht nur für seine Sünden verantworten muss. Es geht da nur noch um seine Werke und deren Folgen. Seine sündige Natur hat er gleichzeitig mit seinem fleischlichen Körper abgelegt. Das ist auch die Grundlage für die Errettung aller Kinder, die starben, bevor sie gesündigt hatten und aller anderen Menschen, die aus welchen Gründen auch immer, für ihre Taten nicht zur Rechenschaft gezogen werden können. Ihre sündige Natur haben sie abgelegt und sie haben keine Werke getan, für die sie verurteilt werden könnten. Das ist an sich natürlich positiv, ändert aber nichts daran, dass wir während unseres irdischen Lebens unter der Sklaverei der Sünde gebückt gehen müssen und wir bis

Gott liebt uns, weil Er Liebe ist, "denn Gott ist Liebe" (1. Johannes 4,8). Er liebt uns auch, weil wir "das Werk Seiner Hände" sind. Wir sind Seine Geschöpfe. Wir machen zweifellos einen Schritt in die richtige Richtung, wenn wir zu der Überzeugung gelangen, dass die gesamte Menschheit von Natur aus verloren ist. Die Menschheit ist verloren, aber wessen Verlust ist sie? Wer hat die Menschheit verloren? Wer war der Eigentümer? Unsere Gedanken drehen sich meistens um uns selbst. Wenn wir sagen, dass wir verloren sind, denken wir fast immer nur an die Folgen für uns persönlich. Wir sind aber nicht für uns selbst verloren, sondern für Gott. Wenn Eigentum verloren geht, ist das an erster Stelle der Verlust des Eigentümers; und wenn es wiedergefunden wird, ist das zur Freude des Eigentümers. Das ist auch die Bedeutung der Gleichnisse in Lukas 15, die vom verlorenen Schaf, von der verlorenen Drachme und vom verlorenen Sohn handeln.

"Ich sage euch: So wird Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut [...]" (Lukas 15,7).

"So, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut" (Lukas 15,10).

"Aber man muss doch jetzt fröhlich sein und sich freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden und verloren und ist gefunden worden" (Lukas 15,32).

Wir gehören keineswegs uns selbst, sondern als Geschöpfe sind wir das Eigentum unseres Schöpfers. Darum ist es an erster Stelle Gottes Angelegenheit, dass Er für eine Versöhnung für die sündige Menschheit sorgt und dass Sein Sohn gekommen ist, "zu suchen und zu retten, was verloren ist" (Lukas 19,10). Psalm 69 beschreibt uns das Leiden des Herrn Jesus als Weg zur Errettung. Im fünften Vers lesen wir: "Mehr als die Haare meines Hauptes sind die, die mich ohne Ursache hassen; mächtig sind, die mich vernichten wollen, meine Feinde sind sie ohne Grund; was ich nicht geraubt habe, das soll ich dann erstatten." Was hatte Er nicht geraubt und was hat Er erstattet? Zweifellos geht es hier um das Eigentum, das Gott durch die Sünde entwendet und Ihm durch das Werk des Herrn Jesus zurückgegeben wurde. Das ist der göttliche Aspekt der Versöhnung. Nicht das Geschöpf, sondern der Schöpfer steht im Mittelpunkt des Erlösungswerks Christi. Dieses Erlösungswerk hat in erster Linie ein zweifaches Ziel: Es muss sowohl das Problem der Sünden, als auch das Problem der Sünde lösen.

8. Erlösung von den Sünden

Wir haben gesehen, dass die Sünden einmal vor dem großen weißen Thron Gottes gerichtet werden. Die Strafe für die Sünden ist Zorn. "Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen [...]" (Römer 1,18). "Nach deiner Störrigkeit und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf [...]" (Römer 2,5). "Wer aber dem Sohn nicht gehorcht, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm" (Johannes 3,36). Über diesen Zorn Gottes wird nicht gesagt, dass er durch das Evangelium offenbart wird, sondern "vom Himmel her". Der Zorn Gottes ist kein Bestandteil des Evangeliums, denn es ist mit Sicherheit keine frohe Botschaft. Außerdem ist das bevorstehende Gericht überhaupt kein beliebtes Thema und kommt wohl deshalb so selten in den Predigten der heutigen Zeit vor. In dieser Zeit, die von demokratischen Prinzipien beherrscht wird, stimmt die Predigt von der Kanzel oft mehr mit dem Willen des Volkes als mit dem Willen Gottes überein. Man hört heutzutage mehr über das, was der Mensch tut oder seiner Meinung nach tun sollte als darüber, was Gott getan hat und noch tun wird. Gott wird noch ein Urteil über die Sünden eines jeden Menschen aussprechen und vollstrecken. In der Vergangenheit hat Gott die Möglichkeit geschaffen, diesem gerechten Urteil zu entkommen. Er hat den Zorn, der über uns kommen sollte über den ergossen, der stellvertretend an unserer Stelle stehen wollte. Gottes eigener Sohn trug die Strafe, die uns den Frieden brachte.

"Jedoch unsere Leiden - er hat sie getragen, und unsere Schmerzen - er hat sie auf sich geladen [...]. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden" (Jesaja 53,4-5).

Es ist auffallend an diesen Versen, dass alles, für das der Heiland litt in der Mehrzahl steht. Hier geht es nicht um die Sünde, unsere Natur, sondern über Sünden. Es ist die Rede von Leiden, Schmerzen, Vergehen, Sünden. Die Leiden, die auf Christus kamen (1. Petrus 1,11) waren die Folge unserer Sünden, die Er an Seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat. Dieses Leiden war die Folge des Zornes Gottes, der über unsere Sünden entbrannte, die der Herr Jesus auf sich genom-

men hatte. Wir sprechen noch nicht über das Sterben des Heilands, sondern über das Leiden, das dem Sterben vorausging. Tod ist die Folge der Sünde. Leiden ist die Folge der Sünden. Das Leiden Christi wird immer mit Sünden in Zusammenhang gebracht, während Sein Tod mit der Sünde in Verbindung steht.

"Der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat" (1. Petrus 2,24).

"Denn es hat auch Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe, zwar getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist" (1. Petrus 3,18).

"so wird auch der Christus, nachdem er einmal geopfert worden ist, um vieler Sünden zu tragen, zum zweiten Male ohne Beziehung zur Sünde denen zum Heil erscheinen, die ihn erwarten" (Hebräer 9,28).

"der unserer Übertretungen wegen dahingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist" (Römer 4,25).

"[...] und so musste der Christus leiden und am dritten Tag auferstehen aus den Toten und in seinem Namen Buße zur Vergebung der Sünden gepredigt werden [...]" (Lukas 24,46-47).

Es fällt auf, dass in den beiden letztgenannten Versen über Sünden (Übertretungen) und Leiden gesprochen wird, jedoch nicht über Sünde und Sterben. Auch hier wird zwischen diesen beiden Angelegenheiten unterschieden, die grundsätzlich so verschieden sind. Das Leiden Jesu ist also das Mittel, das Gott in die Lage versetzte, uns unsere Sünden zu vergeben. Er litt auch nicht als Knecht der Menschen, sondern als Knecht Gottes. In Jesaja, wo dieses Leiden beschrieben wird, nennt Gott Ihn auch "mein Knecht" (Jesaja 52,13) und "der Gerechte, mein Knecht" (Jesaja 53,11). Sünden müssen auf gerechte Weise bestraft werden und von einem gerechten Gott dürfen wir auch erwarten, dass Er dies tun wird. Jedoch schließt Gerechtigkeit Vergebung aus. Ein Richter sollte gerecht sein und deshalb erwarten wir ganz bestimmt nicht von ihm, dass er dem Angeklagten Vergebung schenken wird. Dass unser gerechter Gott und Richter uns trotzdem Vergebung schenken kann, liegt daran, dass der Herr Jesus die Strafe für unsere Sünden schon auf sich genommen und getragen hat, so "dass er (Gott) gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens Jesu ist" (Römer 3,26).